

Internationales Symposium
„MEDIA AND THE ETHICS IN SOUTHEAST EUROPE IN TIMES OF CRISIS“
Halle, 28. Oktober 2015

Bericht von Dr. Eckehard Pistrick



Das internationale Symposium "Media and the Ethics in Southeast Europe in Times of Crisis" widmete sich am 28. Oktober 2015 im Mitteldeutschen Multimedia-Zentrum unter reger Anteilnahme von NGO-Vertretern, Medienstudenten und Medienschaffenden der Berichterstattung über aktuelle Krisensituationen wie der griechischen Krise, der Ukraine-Krise und jüngst der Problematik der so genannten Flüchtlingskrise. Eingeladen waren

Fotografen und Filmemacher aus Slowenien, Dänemark, Griechenland, den Niederlanden und Deutschland, um kontrovers darüber zu diskutieren, welche ethische Verantwortlichkeit Medien in Krisen zukommt. Anhand einer reichen Auswahl von fotografischem und filmischem Material und Schaffen wurde weniger die Medienrezeption in den Fokus gestellt, als vielmehr die Prozesse, Restriktionen und medialen Netzwerke, in denen Medien produziert werden. – Wie groß ist dabei der individuelle Spielraum des Fotografen / Filmemachers, sich im alltäglichen Medienbetrieb ethisch, ästhetisch oder moralisch zu positionieren?

Der weit gefasste Krisenbegriff wurde dabei sowohl auf ökonomische und soziale Krisen bezogen, als auch auf individuelle Krisensituationen und auf die Krise von Moral und Werten.

Der Keynote-Speaker Prof. **Rajko Muršić** lenkte die Aufmerksamkeit auf den problematischen Begriff "Subversivität" im sozialistischen und post-sozialistischen jugoslawischen Raum. Anhand von Beispielen zeigte er, welche Rolle sowohl Jugendkultur-zentren als auch bildende Künstler und studentische Radiosender bereits seit dem Ende der 1960er Jahre spielten, um zivilgesellschaftliche



Veränderungen zu erreichen. Als äußerst bedenklich stufte er dabei mit Blick auf die Gegenwart die Privatisierung der Medien im Postsozialismus ein, die seiner Meinung nach zu (Auto)zensur und zur Einschränkung der Pluralität in der medialen Berichterstattung im Dienste der Politik geführt habe. Anstelle der von ihm als "*mess media*" titulierten, etablierten Massenmedien enthielt sein Referat ein Plädoyer für die Rolle der klassischen Printmedien und des Radios im digitalen Zeitalter.



Der für das Journalisten-Netzwerk n-Ost arbeitende Fotograf **Florian Bachmeier** stellte anhand seines Zyklus "Warten auf Minsk" die Dilemmata fotografischen Arbeitens in der Ost-Ukraine vor. Für ihn steht die fotografische Repräsentation des "Wartens" anstelle von Kampfhandlungen aussagekräftig neben der klassischen Kriegsfotografie. Dabei, so erklärte er eindrucksvoll, glichen sich die Szenarien auf beiden Seiten der Front, die Sinngebung der Fotos erfolge immer erst später durch journalistische oder ideologische Zuschreibungen. Der Hallische Spiegel-Fotograf **Knut Mueller** knüpfte mit seinen Fotografien aus dem Kosovo-Krieg, aber auch aus Rumänien, Albanien und den Jugoslawien-Kriegen, an diese Perspektive an. Für ihn gilt als zentrale Aufgabe des Fotografen, selbst in Extremsituationen seinen Protagonisten "Dignität" und Menschenwürde zu geben.

Dimitris Dalakoglou, der neue Lehrstuhlinhaber für Sozialanthropologie an der Freien Universität Amsterdam, und **Asteris Kutulas**, Filmemacher und Kulturmanager aus Berlin, zeigten daraufhin zwei unterschiedliche Visionen der griechischen Krise. Während Dalakoglou in seinem Kurzfilm "Future suspended" einen aktivistischen Standpunkt einnahm und die zivilgesellschaftliche Bewegung in dokumentarischen Bildern in den Blick nahm, fokussierte Kutulas die Krise auf eine ästhetische Art und Weise als individuellen Gewissenskonflikt. Dabei nahm er auf den antiken Medea-Stoff komponiert von Mikis Theodorakis Bezug und versetzte ihn mit dokumentarischen Bildern, so dass eine fast theatralische Sicht auf die Krise eröffnet wurde. Beide Filmbeispiele animierten eine intensive Diskussion, bei der unter anderem die Legitimität von ästhetischen oder ästhetisierenden Sichtweisen auf existenzielle Krisensituationen hinterfragt wurde. Auch der Einfluss der individuellen Perspektive auf Krisensituationen – etwa die kulturelle Prägung des Künstlers, seine physische Nähe / Distanz zur Krise oder die Rolle der Diaspora-Perspektive – wurde dabei thematisiert. Ebenso Möglichkeiten der Stereotypisierung von Handlungsträgern (Politikern, Protestierende, Polizei) und ihrer teils problematischen filmischen Repräsentation zu entkommen, wurden diskutiert. Letztlich wurde aber deutlich, dass das Medium Film eine bisher unterrepräsentierte Möglichkeit darstellt, wissenschaftliche Krisenforschung im öffentlichen Raum wirksam darzustellen.



Die abschließende Präsentation des etablierten dänischen Filmmachers **Daniel Suhr** fokussierte auf seiner Idee der "Suspension des Wertenden". Die Ethik von Krisen-bezogenen Filmen sollte seiner Meinung nach nicht ausschließlich in Bezug auf ihre Realitätsnähe oder ihre Realitätsferne bewertet werden, sondern auch unter dem Blickwinkel, inwieweit ein Film durch Schnitt und Montagetechniken auch nicht-sichtbare Dimensionen von

Wirklichkeit ausdrücken kann. Als überzeugendes Beispiel zeigte er im Anschluss seinen preisgekrönten Film "Descending with angels", der sich mit individueller menschlicher Krisenbewältigung am Beispiel traditioneller islamischer Heilpraktiken auseinandersetzt. Suhr wagte so einen innovativen Blick in die Zukunft der medialen Repräsentation von Krisen und zeigte, dass seine von ihm entwickelte Methode der "transkulturellen Montage" durchaus geeignet ist, Krisenrealitäten aufzubrechen und neu zu konfigurieren, um neue Sichtweisen auf die Krisen in Südosteuropa oder anderswo zu erschließen.

---ENDE---